universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

700 Jahre Wiener Bäcker-Innung

Landesinnung der Wiener Bäcker

Wien, 1927

Die Wirtschaftsgenossenschaft

urn:nbn:at:at-ubi:2-287

Die Wirtschaftsgenossenschaft

Wie bei anderen Innungen, wurde auch in der Bäckerinnung der wirtschaftlichen Organisation Aufmerksamkeit geschenkt. Im Jahre 1898 wurde so die „Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker Wiens" gegründet.

Ausschlaggebend zu dieser Aktion war der Umstand, daß im Jahre 1898 viele Preßhefehändler die verschiedensten und sehr häufig minderwertigen Marken ohne irgendeine Qualitätsgarantie in den Handel brachten, wodurch fortwährende Preisdifferenzierungen verursacht wurden, die mit der Triebkraft der Hefe nicht im Einklange standen. Um diesem Unfuge zu begegnen, gelang es — durch eine intensive, von Bäcker zu Bäcker einsetzende Prapaganda — dem vorbereitenden Komitee, welchem die Herren Böck, Effenberger, Haag, Haslinger, Honeck, Körber und mehrere andere angehörten, die Gründung der Genossenschaft schon in den ersten Monaten des Jahres 1899 einzuleiten.

Der Hauptzweck derselben sollte im Ankaufe oder in der Errichtung einer eigenen Preßhefefabrik, beziehungsweise in der Erwerbung eines Hefehandelsgeschäftes gelegen sein. Leider konnte diese für die Genossenschaft gewiß sehr segensreich gedachte Absicht einer Verwirklichung nicht zugeführt werden, da sich diesem Projekte unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Vor allem die hiezu notwendigen und geeigneten Anlagen wie auch die damit verbundene Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel, die eine Höhe beansprucht hätten, welche die erst im Werden begriffene Organisation niemals aufzubringen imstande gewesen wäre, ließen die Durchführung dieses Planes, wie auch so manch eines anderen nützlichen, unmöglich erscheinen. Aber auch noch andere Bedenken waren maßgebend, von der selbständigen Einrichtung eines solchen Betriebes abzusehen. Zur Belieferung der Genossenschaftsmitglieder mit Preßhefe standen genug, und zwar nicht wenige renommierte Firmen zur Verfügung, so daß es zweifelhaft gewesen wäre, einen eigenen Betrieb bei einer solchen Konkurrenz rentabel zu gestalten.

Am 29. April 1899 fand die konstituierende Versammlung dieser Genossenschaft mit einer Mitgliederzahl von 29 anwesenden Bäckern unter der Firma „Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker Wiens, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Wien", statt.

In den ersten Vorstand und Aufsichtsrat wurden — laut der mittlerweile mit 22. Februar 1899 genehmigten Statuten — die Herren Wilhelm

Aichhorn, Johann Böck, Johann Breunig, Wilhelm Brückmann, Karl Effenberger, August Haag und Lorenz Müller in den Vorstand; Ludwig Hartl, Rudolf Punzmann, Josef Rieger, Richard Ritz und Anton Schambureck senior in den Aufsichtsrat gewählt. An die Spitze des Vorstandes wurde durch das Vertrauen seiner Kollegen Herr August Haag gestellt.

Der Zweck der Genossenschaft sollte a) in der Beschaffung und im Vertriebe jener Artikel gegeben sein, welche in der Bäckerei Bedarf und Verarbeitung finden; b) gleichzeitig sollte die Genossenschaft berechtigt sein, die für die Fabrikation, Manipulation und den Verkauf erforderlichen Lokalitäten eigentümlich oder mietweise zu erwerben, zweckentsprechend ausgestalten, Maschinen anschaffen und etwa nötige Konzessionen erwerben zu können.

Nachdem, wie vorhin erwähnt, die Errichtung eines eigenen Betriebes zur Erzeugung von Preßhefe nur beim Projekte bleiben mußte, sah man sich genötigt, einen anderen Weg zu finden, um den statutarischen Verpflichtungen zumindest hinsichtlich des vorerwähnten Punktes ä „Zweck der Genossenschaft" Rechnung zu tragen. Es wurde daher in dieser ersten Versammlung beschlossen, die Bäcker Wiens mit einer guten Preßhefe aus einer prominenten Preßhefefabrik außerhalb Wiens zu versehen.

Nach langen, vielen und schwierigen Verhandlungen in dieser Richtung kam schließlich ein Hefelieferungsvertrag mit der Firma L. Harmer & Co. in Spillern zustande, deren Inhaber, Gustav und Karl Harmer, schon seit vielen Jahren in regem geschäftlichen Verkehr mit der Wiener Bäckergenossenschaft standen. Dieser Hefelieferungsvertrag garantierte der Bäckerschaft drei Sorten Preßhefe, welche unter der Kontrolle der Wirtschaftsgenossenschaft hergestellt wurden, stabile Preise auf die Dauer von zehn Jahren sowie eine Beteiligung an der Firma L. Harmer & Co.

Am 10. März des Jahres 1899 fuhren die ersten Hefewagen mit der Firma der Wirtschaftsgenossenschaft in die zwanzig Bezirke und der Erfolg war ein durchschlagender.

Wenn auch in den ersten Tagen des Bestandes der Genossenschaft nur einige hundert Kilogramm Hefe abgesetzt wurden, stieg der Bedarf in einigen Wochen schon auf 1000 Kilogramm Tagesabsatz.

Der eigentliche Geschäftsbetrieb der Genossenschaft beschränkte sich sonach einerseits auf die Erwerbung von Mitgliedern, anderseits auf die Verwaltung der von der Firma L. Harmer & Co. zur Verfügung gestellten Bonifikationen, für die durch diese Firma — mit der Bezeichnung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft — an deren Mitglieder zum Verkaufe gelangte Preßhefe. Diese Bonifikationen wurden nach Abzug der Steuern und Spesen am Ende des Genossenschaftsjahres als Reingewinn ausgewiesen und nachher in Form einer Dividende statutsgemäß an die Mitglieder, die von der obbezeichneten Firma Hefe bezogen hatten, verteilt.

Wesentlich anders gestalteten sich die Verhältnisse während der Kriegs- und Nachkriegszeit. Diente bis zum Jahre 1914 die Ge-

Alois Skalnik

Franz Skorpik

Anton Sommer

Anton Swoboda

Vorstandsmitglieder der Innung

nossenschaft ihren Mitgliedern gegenüber als preisregulierender Faktor insbesondere bei der Preßhefe, so wurde jetzt die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft infolge der nach und nach eintretenden schwierigen Verhältnisse hinsichtlich Beschaffung der Rohmaterialien und sonstigen Bäckereibedarfsartikel vor sehr ernste Aufgaben gestellt. Damit sollen aber die von den bisherigen Vorstandsleitungen der Genossenschaft erzielten Vorteile keineswegs unterschätzt werden, gebührt doch dem ersten Obmann, Herrn August Haag, wie auch seinem im Jahre 1905 nachfolgenden Stadtrat Lorenz Müller für ihr segensreiches Wirken in der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker uneingeschränkte Anerkennung und vollstes Lob.

Es war nun die Zeit gekommen, wo die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft ihren statutarischen Satzungen bezüglich des § 2 „Zweck der Genossenschaft" voll und ganz gerecht werden konnte.

Als gesetzlich anerkanntes Körperschaftsunternehmen war sie infolge der umsichtigen und zielbewußten Leitung des seit dem Jahre 1912 bis heute noch an der Spitze stehenden Kommerzialrates Johann Körber in der Lage, wenn auch nicht selten unter den größten Schwierigkeiten, den Mitgliedern die wichtigsten Rohmaterialien und andere für die Bäcker notwendigen Artikel beschaffen zu können, die sich der einzelne Bäcker fast gar nicht oder nur nach unsäglichen Anstrengungen zu erwerben imstande war. Es sei hier besonders auf die Artikel: Mehl, Margarine, Salz, Holz, Kohle usw. verwiesen.

Ganz besonders arg war der Mehl- und Salzmangel. Wohl war Salz damals im Schleichwege zu bekommen, aber die Mengen, die der Bäcker brauchte, waren nicht erhältlich. Erst durch das Einschreiten des Genossenschaftsobmannes bei den maßgebenden behördlichen Stellen wurde nach Überwindung der finanziellen und anderen Schwierigkeiten eine befriedigende Belieferung der Bäcker erzielt.

Um die im großen eingekauften Waren entsprechend unterbringen zu können, richtete die Genossenschaft auf dem Nordbahnhof eigene Magazine und Kohlenlagerplätze ein.

Auch die Eigenproduktion setzte ein. Infolge der Mehlknappheit und infolge der Erzeugung nur einer einzigen Brotsorte waren die Bäcker durchaus nicht voll beschäftigt und in ihrem Erwerbe schwer geschädigt; auf der anderen Seite aber war ein großer Bedarf für das Militär vorhanden, welcher durch die Militäranstalten und durch einige wenige große Brotfabriken gedeckt wurde. Der Genossenschaftsvorstand machte es sich daher zur Aufgabe, einen Teil der Brotlieferungen für das Militär den Bäckern zuzuführen. Tatsächlich wurde infolge dieses Einschreitens einer beträchtlichen Anzahl von Genossenschaftsmitgliedern eine Broterzeugung auch für das Militär übertragen. Leider wurden diese Bestrebungen, in erster Linie den militärischen Zwecken, in weiterer Folge aber auch der Allgemeinheit zu nützen, durch die häufigen und nicht selten sinnlosen Beschlagnahmen — welche dem Vorstande zu öfteren Malen großen Verdruß und vor allem zeitraubende Interventionen verursachten — stark beeinträchtigt.

Als infolge der stets zunehmenden Schwierigkeiten in der Beschaffung der verschiedenen Bäckerartikel sich auch Bäcker aus der Provinz um die Mitgliedschaft bewarben, wurde im Jahre 1920 der Wirkungskreis der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker Wiens statutarisch auf ganz Österreich ausgedehnt. Die Genossenschaft hatte dadurch einen ganz erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen.

Ganz besonderes Augenmerk richtete der Vorstand auf die Beteiligung der Genossenschaft bei anderen Unternehmungen, so zum Beispiel bei der Firma L. Harmer & Co., beim Zentralverbande gewerblicher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, ferner bei den Kronenbrotwerken. Schon mit 1. Februar 1913 war die Genossenschaft der — von den Herren Gustav und Karl Harmer als offene Gesellschafter der Firma L. Harmer & Co. — zu bildenden Gesellschaft mit beschränkter Haftung beigetreten. Im Jahre 1920 kam infolge der durch die Verkleinerung unseres Staatsgebietes geänderten Absatzverhältnisse die Fusion der Preßhefefabriken Mautner und Springer zustande und auch unsere Lieferantin, die Spiritus- und Preßhefefabrik L. Harmer & Co., brachte ihre Hefeerzeugung in dieses fusionierte Unternehmen ein, welches die Erzeugung der bis zu dieser Zeit bestandenen drei Hefefabriken in die einzige in Betrieb gebliebene, mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete Simmeringer Fabrik unter der Firma „Vereinigte Mautnersche Preßhefefabriken" zusammenlegte. Der Zusammenschluß dieser drei Fabriken brachte unserer Genossenschaft und unseren Abnehmern die größten Vorteile, insbesondere dadurch, daß durch die Einführung neuer Verfahren die Qualität der Hefe an Triebkraft und Haltbarkeit in kürzester Zeit auf eine Höhe gebracht wurde, die nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande von allen Seiten anerkannt werden mußte. In der gemeinsamen Vorstands- und Aufsichtsratssitzung am 20. Dezember 1919 wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, dem Antrage der Firma L. Harmer & Co. G. m. b. H., betreffend der Auflösung ihres Unternehmens, zuzustimmen und in das neue Unternehmen Harmer, Mautner und Springer als Mitgesellschafter einzutreten.

Diese Geschäftsbeteiligungen kommen der Genossenschaft insoferne sehr zustatten, indem diese Verbindungen mit so erstklassigen Firmen auf die Preisbildung der von ihnen gelieferten Produkte ausgleichend wirken sollen.

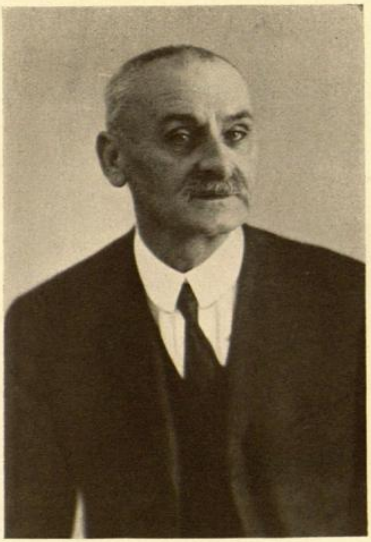
Von dem Bestande Ende 1925 mit 559 Mitgliedern und 903 Anteilen à 1 Schilling kamen infolge Zurücklegung des Gewerbes, durch Ausscheidung, beziehungsweise freiwilligen Austritt 21 Mitglieder in Abfall, so daß Ende 1926 538 Mitglieder mit 880 regulären Anteilen plus 6596 zugewiesenen Gratisanteilen à 10 Schilling — laut Aufwertung auf Grund des Goldbilanzgesetzes —, zusammen also 7476 Anteile verblieben.

Im Jubiläumsjahre der Wiener Bäckergenossenschaft setzt sich der Vorstand und der Aufsichtsrat der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker aus folgenden Herren zusammen:

Der Vorstand: Gemeinderat, Kommerzialrat Johann Körber, Obmann; Johann Böck, Obmannstellvertreter; Wilhelm Brückmann, Obmannstellver-

Josef Reischl

Josef Schrott



Josef Steibel

Karl Zimmermann

Vorstandsmitglieder der Innung

treter. Alfred J. Armleder, Karl Effenberger, Kommerzialrat Karl Kerner, Adolf Klein, Heinrich Kropf, Edmund Laab, Josef Liedermann, Christoph Löw, Johann Marhold, Josef Nimpfer, Ludwig Reinwart und Karl Zimmermann.

Der Aufsichtsrat: Johann Michael Eiles, Obmann; Josef Pfeiffer, Obmannstellvertreter. Peter Fellner, Georg Gretsch, Ferdinad Kößler, Johann Prosch, Johann Schlegelhofer, Josef Steibel und Johann Welt.

Der Reingewinn des ersten Geschäftsjahres stieg von 8454 Kronen bis zum Jahre 1925 auf 98,826.772 Kronen, die zur Auszahlung gelangenden Dividenden von 768.750 Kronen auf 35,600.000 Kronen.

Die Ziffern zeigen einen trotz der bekannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten stetig erfreulichen Aufschwung unserer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft. Wenn sie auch im Augenblick nicht in der Lage ist, selbst zu produzieren, so kann sie bei strikter Befolgung ihres Zweckes schon dadurch ihren Mitgliedern bestens nützen, wenn sie die für diese notwendigen Bedarfsartikel direkt bei der Erzeugungsstätte entweder selbst einkauft oder dieselben von dort aus unmittelbar an ihre Mitglieder bei Ausschaltung jedweder Zwischenstelle und bei Bedachtnahme auf die Güte der Ware und deren Preisangemessenheit liefern läßt. Gerade in dieser Richtung sind in letzterer Zeit wieder Maßnahmen in Aussicht genommen, die dem Aufschwunge der Genossenschaft von großem Nutzen sein können.

Selbstredend wäre eine Entfaltung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft in der Inangriffnahme der Eigenproduktion von weittragender Bedeutung. Doch was im gegebenen Augenblick nicht durchführbar erscheint, braucht deshalb der Zukunft nicht vorenthalten bleiben. Sollte es daher der Genossenschaft vergönnt sein — ein einmütiges Zusammenwirken aller Fachkollegen wie auch die Aufbringung des notwendigen Kapitals vorausgesetzt —, einst eigene Unternehmungen ihr eigen nennen zu können, dann wäre wohl der Höhepunkt der wirtschaftlichen Organisation erreicht.